

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., eogl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und T. Zweler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

England und Rußland in China.

Wieder einmal haben sich die beiden großen Gegner in dem Schachspiel der chinesischen Angelegenheiten, England und Rußland, verstanden. Aber wiederum ist es nur eine Vertagung des Hauptkampfes. Nur über ein einzelnes Stadium hat man sich gütlich geeinigt, der große Gegenstand der Interessen bleibt und harret einer Lösung, die vielleicht nur mit den Waffen getroffen werden kann.

ist weit besonnener; sie steht unter der Leitung des Finanzministers Witte und wünscht ernstlich, die Aspiration ihres erhabenen Monarchen in der Richtung des Weltfriedens auszuführen. Sie hält die russisch-englischen Interessen zwar in manchen Punkten für widerstreitend, aber in keinem für unvereinbar.

Es ist wohl fraglich, ob sich in Rußland diese Anschauungen förmlich in Gestalt zweier Parteien gegenüberstellen. Dagegen ist es sicher, daß damit zwei Gedankenrichtungen bezeichnet werden, und daß für den Augenblick die friedliche, verständliche das Übergewicht erlangt hat. Daß das aber länger vorhalten werde, als bis zur Vollendung der sibirischen Eisenbahn, dürfen die Engländer wohl nicht annehmen, und nehmen sie auch nicht an.

Es ist wohl fraglich, ob sich in Rußland diese Anschauungen förmlich in Gestalt zweier Parteien gegenüberstellen. Dagegen ist es sicher, daß damit zwei Gedankenrichtungen bezeichnet werden, und daß für den Augenblick die friedliche, verständliche das Übergewicht erlangt hat. Daß das aber länger vorhalten werde, als bis zur Vollendung der sibirischen Eisenbahn, dürfen die Engländer wohl nicht annehmen, und nehmen sie auch nicht an.

mit Einwerfen von Fettern, Zertrümmern des Hochschulmobiliars etc. die Einführung ungelegelter Nachprüfungen durchzuführen gelangt — zum Glück ohne Resultat, denn der heutige Unterrichtsminister hat im Gegenjoh zu seinen Vorgängern die seltene Gabe des Rückgrats. Waren es damals nur die Studenten Süd-Italiens, die Rabau machten, so hat die Gährung aus verchiedenen und höchst charakteristischen Gründen heute auch die anderen Hochschulen angefaßt, und mit einziger Ausnahme Roms stehen die almas matras ganz Italiens in Flammen.

Die Geschichte fing diesmal — eigentlich ganz unglücklich — in dem ersten, soliden Turin an, wo an die Stelle des verstorbenen Anatomie-Professors Giacomini — eines vollendeten Schwachmanns — eine junge Autorität, Professor Fularo, berufen worden war. Der neue Professor war so unvertreten, seinen Beruf etwas ernster aufzufassen, als die Herren Studenten und erregte gleich dadurch schweren Anstoß, daß er das bis dahin übliche Abhängen obidauer Nieder im Hörsaal unterlasse.

Inzwischen griff die „Revolution“ nach den übrigen Hochschulen, zumal Bologna und Neapel, über. Besonders die akademischen Bürger Neapels (überwiegend Socialisten, Demofraten und Republikaner) waren in gerechter Empörung, weil der Unterrichtsminister ihnen den furchtbaren Schimpf angethan, einen vierzigjährigen Mann, früher Oberaufseher in einem Cavallerie-Regiment, Autodidacten und Herausgeber mehrerer Schriften über die Pferdeheilkunde, im Ausnahmeweg zu den Vorlesungen der Thierarzneischule zuzulassen, nota bene mit der Verpflichtung, das Aufnahme-Examen nachzuholen.

Da letzterer indessen hartnäckig genug ist, den Befehl der Studenten nicht nur zu ignoriren, sondern vielmehr — incredible dictu! — den Rufensöhnen etwas an Zug zu stellen, so ist der Ausgang dieses akademischen Froschmäulchekrieges noch nicht abzusehen. Es sei denn, daß das Parlament im Namen der „demokratischen Ideale“ den Minister zwänge, vor den Rabaukstudenten kein beizugeben, wie der Rector Magnificus von Bologna, der den baculus in's Korn geworfen und demissionirt hat.

Die Studenten-Revolution in Italien.

Rom, im März. Die „Revolution der Maulpelze“ hatte man die sogenannte Bewegung genannt, in der sich vor einigen Wochen die Rufenlöcher von Neapel und Palermo gesehnen. Die jungen Herren hatten mit Schrei und Gesäße,

Politische Ueberflucht.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses unterbreitete der Präsident eine Petition gegen die Wahl in Neapel, Polonyi befragt die jüngst erschienene Broschüre über die Nationalitätenpolitik Bonffy's und behauptet, daß darin Antageheimnisse preisgegeben wurden.

Feuilleton.

Pflicht und Liebe.

Roman von E. Wild. (12. Fortsetzung.)

Biola ließ dieses seltsame Schreiben zu Boden sinken und preßte beide Hände gegen die brennende Stirn. Kein Wort der Liebe, kein Wort der Muttergütlichkeit. Ach, die arme Frau hatte ja selbst gesagt, daß jede wärmere Regung in ihr für immer erloschen sei.

einer war, der heute hier als Gast gewesen, und den man ihr als einen alten, lieben Hausfreund präsentirt hatte. Biela hätte man ihr schon einen Vatten bestimmt, um sie so leicht als möglich los zu werden; sie war ja ein armes Mädchen und mußte zufrieden sein, wenn der erste Beste um sie feierte.

Da drangen Klagen, schwermüthige Töne durch die stille Nacht. In vollen mächtigen Accorden erkobte eine einfache, getragene Melodie langsam und feierlich in ihr lauschendes Ohr. Biola ließ die Hände sinken und richtete sich hastig empor.

Sie wollte lieben, geliebt werden, heiß und innig, leidenschaftlich, über Alles! Niemals würde sie einwilligen, die Gattin eines so ruhigen, behäbigen, geistlosen Landbesitters zu werden, wie dieser Herr von Rottel

Durch die Wipfel der Lindenbäume strich ein starker Windhauch, so daß der läse, betäubende Blüthenhauch bis zu dem einamen Mädchen herüberströmte; mit vollen Jügen sog sie den starken, berauschten Wohlgeruch ein, vom Himmel schien sich plötzlich ein Stern zu lösen, und eine glänzende Sternschnuppe schoß jählings herab.

Er bespricht die Politik Banffy's, welche darauf gerichtet war, die liberalistische Richtung in Oesterreich mit Unterdrückung der Fregemonie der Deutschen zu fördern. Er fragt: ob es wahr sei, daß Kalnoky von Banffy geführt wurde, weil er als Minister des Aeußeren die Nationalitätenagitation, speciell in Rumänien förderte. Die Drohkühe werde die Nationalitäten gegen die neue Regierung bringen. Er ersucht die Unternehmung einzuleiten. Der Ministerpräsident Szál erklärt, er wolle die Angelegenheit nicht eingehend erörtern, weil er die Ereignisse der jüngsten Zeit nicht auffrischen wolle. Ich mache, sagte Szál, meine Politik off-n, ehrlich und entschieden und leite demgemäß die meiner Zeitung unterstehenden Angelegenheiten. Ferner bin ich kein Freund einer zeitgenössischen Geschichte und lege kein großes Gewicht auf solche Producte der Literatur. Wir leben im Zeitalter der Pressefreiheit; Jedermann kann schreiben, was er will. Er habe die Drohkühe nicht gelesen. Sollte thatsächlich ein Mißbrauch des Amtsgeheimnisses vorliegen, so werde er die Unternehmung einleiten; doch glaube er nicht, daß jemand im Beamten Corps des Ministerpräsidentiums sich befindet, eines solchen Vorgehens fähig wäre.

Die „Wiener Abendpost“ bringt in ihrer Zeitungsschau folgende Ausführungen: Die Berliner „Post“ reagirt in überaus scharfer Weise auf die in der That unqualifizierbaren Angriffe, welche die „Cesta Revue“ und die „Morobni List“ in letzter Zeit gegen die diplomatische Vertretung des Deutschen Reiches am Wiener Hofe gerichtet haben.

Freilich, heißt es in dem Artikel, setzen sich die Dinge in der Nähe ein wenig anders an, und so dürfte es zu erklären sein, wenn jene Press-campagne hierzulande nur sehr geringe Beachtung gefunden hat. Man weiß eben, daß es sich da um An- und Vornamen handelt, die sich weder der Sache, noch der Form nach über das Niveau politischer Kanngiekerie erheben. Nebenlicher oder erscheint der „officiösen“ rechnet und so indirekt die überreichlichen Regierungskreise für jene Angriffe verantwortlich macht. Freilich wird auch das den Kenner der Verhältnisse nicht verwundern. Es ist nun einmal in Oesterreich publicistische Sitte, der Regierung Dinge und Meinungen zur Last zu legen, obgleich, oder vielmehr weil man weiß, daß sie denselben völlig fern steht. Wir bedauern lebhaft, daß ein Organ vom Range der „Post“ sich den Blick durch solche Partei-Gezimmungen trüben ließ. Nur so ist es zu erklären, wenn ein Blatt meint, manchen Lügen gegenüber sei Schweigen die beste Antwort, diesem so richtigen Dictum den Satz anhängt: hier jedoch sei ein Wortlein wohl am Platze gewesen. Allerdings, es wäre am Platze gewesen, wenn die Angriffe, welche die „Post“ zu ihrer Abwehr veranlaßten, wirklich von erster Seite ausgegangen wären. Was die meritorischen Ausführungen des Berliner freiconservativen Organs betrifft, so können wir uns vollkommen einverstanden erklären mit der Anschauung, daß die Czechen gegen ihr politisches Interesse arbeiten würden, wollten sie politische Actionen gegen den Dreieubund unternehmen. Wir formulieren diese in der „Post“ assertorisch vorgebrachte Aeußerung mit der Absicht in hypothetischer Rede, weil wir der Ueberzeugung sind, daß die wirklich richtunggebenden und leitenden Elemente unter den czechischen Politikern nicht im entferntesten daran denken, den Bestand des mitteleuropäischen Friedensbundes, dieses wahren Hortes der Ruhe und Ordnung in Frage zu stellen. Sie denken nicht daran und können nicht daran denken. Wir fügen diesen Bemerkungen einige Worte bei, welche unserem eigenen Leserkreise überflüssig erscheinen mögen, pro foro externo aber — wie der Artikel der „Post“ beweist — wohl angebracht sein dürfen. Sie betreffen die Stellung und das Ansehen des derzeitigen deutschen Botschafters am allerhöchsten Hofe. Anwürfe oder Anspielungen, wie sie einzelne czechische Blätter und Correspondenten gegen den Grafen Culenburg gerichtet haben, reichen an die ihm sympathische und verehrte Persönlichkeit, welche das verbündete Deutsche Reich bei uns vertritt, so wenig heran, daß ihnen wie gesagt in der ersten Publicistik der Monarchie keine Beachtung geschenkt werden konnte. Der Botschafter des Deutschen Reiches steht sich hier persönlich und amtlich von so vollem Vertrauen umgeben und fühlt sich, wie wir zu wissen glauben, auch gesellschaftlich bei uns so heimisch, daß er jene Insultirbarkeiten, von welchen der Artikel der „Post“ Zeugnis gibt, selbst kaum empfinden dürfte.

Aus Kreisen der Münchener Munitualität wird der „Bosnischen Zeitung“ angeblich zuverlässig gemeldet, daß neuerdings Verhandlungen zwischen Peterburg und Rom wegen Einleitung des Papstes zur Ausrüstung des Conferenz, wegen der Unterstützung des italienischen Unternehmens in China durch Rußland soll Italien geneigt sein, den Widerspruch gegen die Zulassung des Papstes auszugeben.

Kaiser Nicolaus II. hat bei dem kürzlich stattgehabten Empfange des englischen Botschafters der Hofnung Ausdruck gegeben, daß es Rußland und England gelingen werde, in allen chinesischen Angelegenheiten eine Verständigung zu erzielen, welche den beiden Mächten gestatten wird, ihre berechtigten handelspolitischen Interessen in Ostasien zu wahren und zu entwickeln.

Den Madrider Blättern zufolge werde das zu erwartende Manifest Don Carlos' einige Enthüllungen über seine Absichten enthalten. Man weiß jedoch nicht, ob er seine Parteigänger ermächtigen werde, an den Corteswahlen theilzunehmen.

Die 20 Millionen Dollars, welche die Regierung der Vereinigten Staaten an Spanien zu zahlen hat, werden disponibel, sobald die Nationalitäten

Biola schauerte heftig zusammen. Sollte dies ein gutes Omen sein? Der Volksglaube sagt, daß der Wunsch Desjenigen, der eine Sternschnuppe fallen sieht, in Erfüllung geht.

Was hatte sie gedacht, was hatte sie gewünscht? Die Tage gingen für Biola nicht in so gleichförmiger Einsamkeit hin, wie sie es sich gedacht hatte. Der Feiertag war keineswegs ungesellig, und seinem Wandel zu Liebe nahm er noch häufiger denn sonst Einladungen an, um das junge Mädchen bei den Gutsnachbarn einzuführen. Biola's Schönheit erregte einen förmlichen Sturm unter den jungen Männern, und sie sah sich bald zum Mittelpunkte einer mehr gutmüthigen, als weltmännischen Aufmerksamkeit erwählt.

Infinctiv fühlte sie den Unterschied heraus, der in diesen ungelächelten Subjungen und dem Gebahren eines gewandten, welterfahrenen Cavaliers lag; das machte sie ein wenig hochmüthig und läßt zurückhaltend und ließ es sie vermessen, daß sie nicht in der Hauptstadt, sondern fern derselben, in einem verstaubten Erdwinkel lebte.

Welche Triumphe würde sie in der Residenz gefeiert haben? Aber hier? Diese rothwangigen, etwas unbeholfenen Banjunker, denen man die Nähe ansah, mit der sie eine zierliche Phrase drechselten, deren ganzes Gesprächsthema, wenn sie untereinander waren, sich nur um die Wirtschaft drehte, wie konnten diese ihr ein lebhafteres Interesse abgewinnen?

Und die Damen! Blond, blauäugig, rothwangig, schüchtern und bescheiden bis zum Uebermaß, oder ein wenig herb und gerade heraus. Alle eine zweite Auflage der profaischen, fleißigen Magda — hausboden, nächster. Alle mit ihrer Toilette gegen die Mode um ein ganzes Jahr zurück, schlicht und einfach in Wort und Wesen, wo hätte sie da eine Freundin finden sollen?

Wohl traf sie hier und da ein Dämchen, das einige Jahre in der Residenz umgebracht hatte und, gleich ihr, nun glaubte, höhere Ansprüche an ihre Umgebung machen zu dürfen.

Aber zu mein Vort, da waren ihr die einfachen Landfräuleins denn doch wohl lieber, die gaben sich wenigstens schlicht und ungelächelt, während an diesen Stadtdamen auch nicht eine Spur von Natur mehr war. (Fortsetzung folgt.)

ficationen des Friedensvertrages ausgelastet sein werden. Falls es Spanien wünscht, kann der Betrag durch den Botschafter Cambon übermittlel oder in Paris durch den dortigen Finanzagenten der Vereinigten Staaten ausgezahlt werden.

Original-Correspondenz.

Klausenburg, 21. März.

Während bei der am 17. Februar im II. Wahlkreise unserer Stadt vollzogenen Reichstags-Abgeordnetenwahl die Segnungen des kostbaren Wahlrechtes mit einigen blutigen Köpfen honorirt wurden, ist die heutige Wahl im I. Wahlkreise, wie Einzelne sich auszudrücken beliebten, in ungeimlicher, auf alle Fälle in ungewöhnlicher Stille vor sich gegangen. Zwar hatte man in den Hof der als Wohlthäter benannten städtischen Redoute aus weiser Vorsicht eine Abtheilung Militär beordert, welche indess sehr bald Gelegenheit fand, wieder in die Caserne einzurücken.

Die liberale Partei hatte den bisherigen Abgeordneten Alexander Hegedüs, den neuernannten Handelsminister, als Candidaten nominirt; die Unabhängigkeitspartei sah diesmal aus Rücksicht auf die diesfachen Verdienste Hegedüs' von der Auffstellung eines Gegencandidaten ab. Um einmal auch in Saale und nicht nur auf der Straße von sich reden zu machen, hatten die Socialisten einen Candidaten Namens Szarcz auf den Schild gehoben und durch eine schriftliche Erklärung von 10 Wählern die namentliche Abstimmung verlangt. Weil aber 5 von den 10 Unterzeichneten ihre Erklärung mit dem Besatze widerriefen, sie seien irreführt worden und auch der Gegencandidat vor der Wahlcommission seinen Rücktritt von der Candidatur ausdrücklich erklärte, wurde der von der liberalen Partei candidate Handelsminister Hegedüs als einstimmig gewählter Abgeordneter des I. Wahlkreises proclamirt.

Es ist dieses Wahleresultat ein sprechender Beweis dafür, daß hierorts die liberale Partei über die Majorität der Wähler verfügt und die Unabhängigkeitspartei es im günstigsten Falle bis zum Niveau einer anständigen Minorität bringt. Die Socialisten haben für die Wahlurne hier noch keine Bedeutung, und werden sie auch nicht so bald erlangen.

Die Bau-Saison hat hier seit Anfang des Monats März begonnen; doch hindern die zeitweilig eintretenden Fröste die energische Fortführung der Bauarbeiten. Das Unterrichts-Verar läßt auch heuer diverse Schulbauten ausführen und das Gebäude der röm.-kath. Kirchengemeinde, welches eine Bauumme von 600.000 fl. erforderte, wird zu Beginn des Herbstes der Benützung übergeben.

Der officielle Beginn des Frühlings steht auch hier in großem Widerspruch mit den frostigen Extravaganzen des Winters. Hoffentlich sind uns diesmal nach den schwarzen Weihnächten die weißen Ostern erspart.

Stimmen aus dem Publicum.

Allen unseren Männern und Freunden rufen wir bei unserer Abreise von hier ein „Herzliches Lebe wohl!“ zu. Hermannstadt, am 23. März 1899. Familie Förstel.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. März.

(Die Fußwaschung in der Hofburg.) Aus Wien meldet man: Wie alljährlich, wird auch heuer am Gründonnerstage in der Hofburg an zwölf armen Greisen die traditionelle Ceremonie der Fußwaschung durch den Kaiser vollzogen werden. Die zwölf Greise und ihre drei Supplenten wurden bereits ausgewählt. Die Summe der Lebensdauer dieser fünfzehn Männer ergibt die statistische Zahl von 1332 1/2 Jahren. Der Jüngste von ihnen ist 88 Jahre 1 Monat, der Älteste 91 Jahre 10 Monate alt.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers den Senat'snotar der Klausenburger I. Gerichtsstufe, Unterrichter Dr. Johann Klonk zum Richter beim Obersten I. Gerichtshofe zu ernennen.

Der k. ung. Justizminister hat ernannt: den Rechtspractikanten Blasius Sarkany zum Vicenotar beim Maros-Ludoviz, ferner die Grundbuch-Diurnisten Bogar Berger und Johann Rurejan zu Kanzlisten beim Szegreger I. Bezirksgerichte.

Sam Borland des Post- und Telegraphenamtes in Kronstadt ist der Klausenburger Post- und Telegraphen-Beamte Josef Kataldy ernannt worden.

(Eisenbahnanschluss über den Gyimes-Paß.) Wie die „Bud. Cour.“ erzählt, wird bereits in den ersten Tagen des Monats April der neue rumänische Eisenbahnanschluss über den Gyimes-Paß hergestellt sein. Der Bolidienst wird rumänischerseits in der Station Palanka, ungarischerseits in der Station Göl-Gyimes versehen werden. Eine gemeinsame Grenzstation ist demnach nicht in Aussicht genommen.

(Predigten in den evangelischen Kirchen u. s.) Samstag den 25. März (Fest Maria Verkündigung) predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Spitalkirche um 11 Uhr Seminarist Wirscht; in der Johanniskirche um 11 Uhr Prof. Friedrich Schuster.

Sonntag den 26. März: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Dr. v. Hannenheim; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Róber.

(Feierliche Uebergabe des neuen k. ung. Staats-Oberghymnasial-Gebäudes.) Die kurze Spanne Zeit, die zwischen dem Schluß der heutigen Feier der Uebergabe, beziehungsweise Einweihung der an der Spitze dieser Tagesnachricht genanten Mittelschule und dem Erscheinen dieser Nummer unseres Blattes liegt, schließt die Möglichkeit des Auslangens zu einem erschöpfenden Berichte aus. Zudem wir uns daher vorbehalten, die in ungarischer Sprache gehaltene Rede des Obergepalns und Comés der Sachjen Gustav Thalman als Vertreters des k. ung. Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht, sowie die des Staats-Oberghymnasial-Directors Stefan Ferenczy, welche wohl die Hauptmomente des feierlichen Actes bildeten, demnachst in deutscher Uebersetzung zu bringen, beschränken wir uns auf die folgende gedrängte Mittheilung.

Der feierlich geschmückte große Turnsaal, an dessen Südseite das von Tannengezweige umgebene Podium errichtet war, zeigte den Eintretenden das von mächtigen Tricoloren flankirte Bild des geliebten Monarchen. Auf dem Podium selbst war der vollständige Schülerchor aufgestellt und das Schüler-Orchester untergebracht. Bereits vor 11 Uhr war, mit Ausnahme der für die Vertreter der Behörden reservirten Sitze, jedes Plätzchen von den Festgästen besetzt. Die Feier selbst nahm ihren Anfang mit dem Erscheinen des mit Gliederungen beglückten, ungarische Galatrachid tragenden Directors des Hof-Orchesters und nahm ihren wirklich erhebenden Verlauf in der in unserem Blatte rechtzeitig veröffentlichten Reihenfolge.

Zu derselben waren erschienen: von kirchlicher Seite: Erzbischof und Metropolitan Johann Metianu, Bischof Dr. Friedrich Müller, Vicar Dr. Puscaru, Landeskirchen-Curator Albert Arz v. Straußenburg, Propst Gregor v. Sibófalvy, Dedacht Josef Nagy, Stadtpfarrer Karl Klein, Woiwenhaus-Director Samuel Prokulep, Erzpriester Papiu, Pfarrer Balazs, Militär-Curat Sigmund, Rabbi Horowitz; — von militärischer Seite: Seine Excellenz Corps-Commandant J. M. Probst, Ihre Excellenzen die H. M. Cerri und Rangestius, die Generalmajore v. Hoffer und Anderle, die Oberst v. Fortstein, Schoedler, Marisch, Horoczky und Csakanyi, die Oberlieutenante v. Jamborjy,

Arz v. Straußenburg und v. Ronca, die Majore Werbeller und Groß, Jatenbanz-Chef Jonas, Verpf. g's Oberverwalter Rißler, Major Scheiff des 28. Feldjäger-Bataillons, Stabsarzt Rosing und zahlreiche Officiere des k. und k. Heeres und der k. ung. Landwehr; — zahlreiche Mitglieder der Civilbehörden: Vicepalan Reiffenberger, Richterhof, Präsident Janosi, Finanzdirector Dr. Dent, k. Anwalt Gijinsky, Bürgermeister Drotkess, Forstinspector Szécs, die Gerichtsräte Pöpley und Öbri, Bezirksrichter Laßlo, die Unterrichter Fiedegh und Treib, Staats-Ingenieur Barro, Comitats-Dernotar Stroia, Stadthauptmann Simonis, Senator Rangestius u. m. A.; — von Seite der Schul-Verwaltung: Studien-Oberdirector Gijcher, k. Schulinspector Dr. Vintér, Oberghymnasial Director Albertich mit dem Professorenkörper, der Rechtsper des Staats-Oberghymnasiums, die Professoren Gustav Róß und Andras Damjanovich als Abordnung der Sybelshudbacher Staats-Oberrealschule, Vertreter der Staats-Bürgerschule u. s. w. Außerdem hatten sich nebst einem zahlreichen Damenstrome sehr viele Honoratioren eingefunden, namentlich Reichstagsabgeordneter Dr. Brudner, Dr. Eugen Konrad, Director der Landesheilanstalt für Geisteskrante, Sparcassa-Director Dr. Woff, der „Albina“-Director Cosma, k. Schulinspector i. B. v. Barboffy, Professor Dr. Reugeborn, Primararzt Dr. Nagy, Advocat Dr. Becerdea, Controlor Derer u. s. w.

Die vom Gemeindevorstand geleiteten Chorgesangnummern „Szózat“ und die köchlichen Hymnen wurden vom Schüler-Chor und Director wirksam und stimmungsbevoll vorgetragen.

Glückwünsche und Glückwünsche haben an die Ueberricht gerichtet: 1. der Professorenkörper des Kronstädter röm.-kath. Oberghymnasiums; 2. das Kronstädter Staats-Oberghymnasium; 3. die evang. Ueberricht A. B. in Ober-Schöben; 4. die Ueberricht Oberrealschule; 5. das Szamos-Ujvörcer Staats-Oberghymnasium; 6. Dr. Bonifacius Flak, Studien-Oberdirector in Szegedin; 7. Ignaz Beresz, Oberghymnasial-Director i. B. und Alt. in Oberrealschule; 8. bischöflicher Vicar Heinrich Wittstod in Heltau; 9. Dr. Johann Langy, Oberstabsarzt i. B. in Ueberricht; 10. Dr. Anton Hampel, Ministerial-Secretär im k. ung. Innenministerium in Budapest; 11. Dr. Ferdinand Lang, Staats-Oberghymnasial-Professor in Budapest; 12. die Direction des protestantischen Oberghymnasiums in Rimabombat; 13. Albert Fogarasy, Professor am ev.-ref. Oberghymnasium in Nagy-Enyed; 14. Universitäts-Professor Dr. Alexander Marli in Klausenburg; 15. Studien-Oberdirector Argus Runcz in Klausenburg; 16. Staats-Oberrealschule in Kronstadt; 17. der Professorenkörper des ev.-ref. Oberghymnasiums in Nagy-Enyed; 18. die Direction des ev.-ref. Oberghymnasiums in Klausenburg; 19. Staats-Oberghymnasial-Professor Johann Bournaz in Kapostaz; 20. der Professorenkörper des Staats-Oberghymnasiums in Groß-Rikinda; 21. das ev. Gymnasium A. B. in Rátschbach; 22. das Staats-Oberghymnasium in Déts; 23. Professor Ludwig Festory in Szolnok.

Nach Beendigung der Feier geleitete Director Ferenczy die Festgäste in die, den neuesten Anforderungen entsprechende eingerichteten verschiedenen Räume der Anstalt, welche eingehend besichtigt wurden, während ein anderer großer Theil der Festgäste, der Einladung des gastfreundlichen Directors folgend, einem in dessen Wohnung servirten feinen Lunch verbundene Ehre erwieht.

Die im Laufe des heutigen Nachmittags eingetroffenen Beglückwünsungs-Zuschriften tragen wir morgen nach.

(Medicinische Section.) Freitag den 24. d. M., Abends 7 Uhr, ordentliche Sections-Verammlung im Mufael-Gebäude.

Vortrag: „Ueber tuberculöse Erkrankungen der Knochen und Gelenke.“

(Todesfall.) Auguste Giegler geb. Borcherl, Kaufmanns-Witwe, ist heute im Alter von 60 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Samstag den 25. d. um 4 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe nach röm.-kath. Ritus statt.

(Samen.) Wir machen die geehrten Leser unseres Blattes auf das Inserat der hiesigen altrenommirten Samenhandlung von Franz Jahn Söhne aufmerksam, welche wir bestens empfehlen können.

(Wetterprognose.) Für die nächste Zeit gibt sich folgende nicht sehr tröstliche Wetterauskunft: Vom 24. bis 27. März wird es verhältnismäßig warm. Die Schneefälle vermindern, die Regen nehmen zu. Der 27. ist ein kritischer Termin in Ueberricht. Es sind Hochwasser zu befürchten. Vom 28. bis 31. März steigt die Temperatur bedeutend über das Mittel; es stellen sich allenthalben Gewitter ein, doch sind die Niederschläge nicht erheblich. Vom 1. bis 6. April treten, während die Temperatur fortgesetzt unter das Mittel sinkt, ziemlich ausgedehnte, jedoch trockene Schneefälle ein.

(Amnestie für einen Anarchisten.) Zur Zeit des Genfer Attentats wurden bekanntlich mehrere Anarchisten, darunter auch der Schriftsteller Gégó Frubil aus der Hauptstadt ausgehoben und abgeführt. Frubil hielt sich zumeist im Auslande auf, während seine greise Mutter auf die Spanden seitens der Collegen ihres Sohnes angewiesen war. Frau Frubil wandte sich nun in den letzten Tagen an den Minister-Präsidenten und Minister des Innern Koloman v. Szál mit einem Gesuche, in welchem sie für ihren Sohn um Gnade bat, und am 21. d. ersahen sie auch persönlich im Ministerium, wo sie die freudige Nachricht erhielt, es sei ihrem Sohne gestattet, nach der Hauptstadt zurückzukehren, doch dürfe er an Anwesenheiten, die sich seinem Arbeitskreise entziehen, nicht theilnehmen.

(Ein sensationeller Selbstmordverfuch) wird aus Kaschau berichtet: Die 18-jährige, auffallend schöne Tochter eines reformirten Pfarrers in Klausenburg, J. B., hatte zu einem dortigen Beamten tiefe Neigung gefaßt. Als derselbe nach Kaschau transferirt wurde, empfand das Mädchen die Trennung überaus schmerzlich und folgte schließlich am 19. d. dem jungen Beamten nach Kaschau. Am 20. d. Nachmittags traf sie in Kaschau ein und empfing im Hotel den Besuch ihres Bruders, den sie von ihrer Ankunft verständigt hatte. Nach kurzer Zeit entfernte sich der Beamte, das Mädchen aber bereitete sich aus neun Schachteln Jänbölzsch eine Phosphorlösung, die sie am 21. d. Morgens trank. Das Hotelpersonal fand die Unglückliche, auf deren Genesung einige Hoffnung vorhanden ist, bewußtlos auf dem Diban liegen. Der herbeigerufene Arzt veranlaßte ihre Ueberführung in das Spital.

(Mordthat eines Gendarmen.) Aus Kaschau wird gemeldet: Vor kurzer Zeit wurde der Gendarmen-Beauftragte Gabriel Flerik zum Commandanten des Gendarmen-Postens in der Gemeinde Nagy-Szalancz ernannt, wo er sich wegen seines subalternen Benehmens bald allgemeiner Verhättheit erfreute. Von seinen Untergebenen forderte er aber die genaueste Pünctlichkeit im Dienste, was den Gendarmen József Lukacs, der sich wiederholte Versäumnisse zu Schulden kommen ließ, gegen Flerik aufbrachte. Dieser erstattete dem Vorgesetzten Meldung von dem ordnungswidrigen Betragen Lukacs', worauf dieser vor seinen Collegen erklärte, er werde sich an dem Wachmeister rächen. Am 21. d. Fr. hatte Lukacs einen Wochgang anzutreten. Er legte in der Caserne die Mütze an und meldete sich ordnungsgemäß vor dem Begehren bei dem Wachcommandanten. Als er die Meldung erstattet hatte, riß er das Gewehr von der Schulter, legte auf Flerik an und schoß dem ahnungslos vor ihm Stehenden eine Kugel in's Herz. Flerik stürzte sofort todt zusammen. Lukacs entfloh in voller Rüstung und konnte bisher nicht aufgefunden werden. Er hinterließ einen Brief, aus welchem hervorgeht, daß er die Mordthat planmäßig vorbereitet habe. Er erklärte, einen Selbstmord verüben zu wollen. Aus Kaschau begab sich eine aus Gendarmen-Officieren bestehende Commission nach Nagy-Szalancz, um die Details des Verbrechens festzustellen.

(Das Nachtmahl der Soldaten.) Das Nachtmahl der Soldaten, welches dormalen sehr artig bemessen ist, soll im künftigen Jahre eine Aufbesserung erfahren. Es wird nämlich — wie die „N. Fr.“

melbet — Kreuzer das Jahr festigung d erhält die st hends t Mähigkeit gebührt. verschiedene verschiedene Erben, d Reis, mit Consetben an den ab Nachmahl fünf Tagen Aufschuß v Reichsvice Commission

der Wiene Wiener's i aus Wien badener S auf dem ein junger die Eltern wieder von Kugel in städtische Witzabem seien, dur Mann, de Märchens Namens A in Südrus junge Ma bezüchigen eine ehret förderte u Director W burite, wo öffentliche ruffischen war ein Realist. Jahren e während Jemo G weite in Jemo G. Primadon die Liebes zwischen d sorgsam v des Wäbdz sich in d von den das Viebe einem bol in den Fei als die B man aus getrossen Fräuleins das Wäbdz jungen W nicht, do Eltern des mehr ein

Es wurde stehen. W abgegeben bereits u auch Erg halten. S stehende 2 Art befich die Eltern rechtzeitig artiger vo begegnet u

Begehren von circa nothwendig der Neuzg vereinigt Leipzig u wirklich e maßföses Silber, W Aussehen ist dabei Extra e Gutachten schädliche die Güte enorme u 4 Mill e sichersten An diesem unternehm Militärds der Kaiser reizen nach darauf, d volle St „Glob u Inferat.)

gemeldet: dampfer ein Zufal getroffen, Es entlic und Ma



